

3M MEHRENER BILDCHEN

Während die Eintragung in der *Tranchot-Müfflingschen* Karte von 1803/1820 fehlt, findet sich das im Volksmund als *Mehrener Bildchen* bezeichnete Heiligenhäuschen fortlaufend in späteren Karten. Gelegen ist dieses Flurdenkmal auf einem privaten Grundstück (Acker/Wiese) östlich der Weinfelder Kapelle auf der Gemarkung Mehren an der alten Wegeverbindung von Mehren nach Weinfeld (*Weijmeld*).

Nach dem Volksmund soll das *Mehrener Bildchen* auf dem Kellergewölbe des ehemaligen Weinfelder Pfarrhauses oder an einem Opferstein(?) errichtet sein. Vor der heutigen Umfeldgestaltung war gut erkennbar, dass die Standfläche des Heiligenhäuschens von großen unförmigen Steinblöcken gebildet wird. Es ist offensichtlich, dass das Objekt auf Bauresten einer römischen Siedlung mit einem großen Grabdenkmal und der späteren *Wüstung Weinfeld* (aufgegeben vor 1562) steht. Dass es sich bei den Steinblöcken um die Reste des Pfarrhauses der ca. 500 m westlich gelegenen ehemaligen Weinfelder Pfarrkirche handelt, ist zweifelhaft und nicht gesichert.

Das *Mehrener Bildchen* hat die Abmessungen von ca. 110/100/185 cm, ist aus Bruchsteinen gemauert und grob verputzt. Die vierseitig abgewalmte Spitze wird von einem einfachen Eisenkreuz mit gespaltenen Enden (*Ankerkreuz*) bekrönt.

Die Bildnische ist nach Nord-Osten(wetterabgewandt) ausgerichtet. Die Nischensohlbank bildet ein massiver Block aus rotem Sandstein mit stirnseitiger Kartusche und der Inschrift

MARIA JESUS JOSEF ARNOLD SCHILDGEN 1770*

Der Name des Stifters/Errichters ist infolge der Verwitterung heute nicht mehr lesbar.

In der Chronik der Pfarrei Mehren von Pastor *Friedrich Müller* von 1887 findet sich auf Seite 34 folgender handschriftlicher Nachtrag von Pfarrer *Nikolaus Loyo*(1930-60):

„An dem Feldweg von Mehren nach Weinfeld auf der Höhe ist ein Bildstock, der an einem Götter-Opferstein errichtet sein soll.

Inschrift: MARIA – JESUS – JOSEF ARNOLD SCHILDGEN 1770.*

In einem unterirdischen Keller bei diesem Opferstein soll ein gewisser Goldammer** goldene Figürchen gefunden haben“.

Vermutlich beschreibt *Nikolaus Loyo* hier den Hortfund aus dem Jahr 1852, von dem *Peter Henrich* im Jahr 2006 berichtet:

„....., das ein „gewölbter kellerartiger Raum“ ausgeräumt wurde. Dabei trat der Hortfund zutage. Ein Teil der Münzen soll ins Rheinische Landesmuseum Trier gelangt sein. Diese sind nicht (mehr) auffindbar.“

Hortfund:

- 30 römische Münzen verschiedener Prägung
- Bronzestatuetten Merkur „5 Zoll Höhe“
- Bronzeobjekt „schön gearbeitetes kupfernes Cylinderchen“, „Schelle“
- Eisenobjekte „mehreres Eisenzeug, dessen Gebrauch sich nicht leicht ermitteln läßt.“
- Eisenobjekt „eine Art Waffe, ähnlich unseren Wiesenmessern“
- Beinernes Objekt „Stück eines Hirschgeweihs“
- Gefäß unbestimmter Form „zweihenkelige Urne aus grobkörniger Erde“

Der Hortfund ist verschollen. *Peter Henrich* deutet ihn als Schrott- oder Plünderungsdepot und datiert dieses auf den Zeitraum um 310 n. Chr.

Die ursprünglich in der Nischenrückwand fest eingemauerte Halbr reliefplatte, ebenfalls aus rotem Sandstein, zeigte in einer einfachen, bäuerlichen Formensprache 3 symmetrisch nebeneinander stehende Personen (die *Heilige Familie*?: *Maria-Jesus-Josef*), darüber, wie schwebend oder fliegend(?), eine stark nach rechts geneigte, das Kreuz tragende Person. Die Hintergründe, die zur Errichtung des nach der Inschrift auf das Jahr 1770 zu datierenden *Mehrener Bildchen*'s führten, sind nicht bekannt. Der in der Sohlbank-Kartusche genannte *Arnold Schildgen* war wohl der Stifter/Erbauer und zu diesem Zeitpunkt 45 Jahre alt. Im August 1979 wurde das *Mehrener Bildchen* zerstört und das Relief aus der Bildnische gestohlen.

Im Herbst desselben Jahres stellten *Josef Jungen* und *Roland Thelen* aus Mehren unter Verwendung des vorhandenen Bruchsteinmaterials das Heilighauschen in der Ursprungsform, jedoch mit verwaister Bildnische, wieder her.

Im Jahr 1984 gestaltete *Hubert Ostermann* aus Mehren unter Mithilfe von *Alois Bley* vom nahegelegenen Weinfelder Hof das Umfeld mit der heute vorhandenen Bepflanzung. Die heute in der Bildnische angebrachte Plastik (vermutl. industrieller Tonguss) zeigt die Madonna mit Kind. Der Stifter ist unbekannt.

**Arnold Schildgen*, geboren am 24.12.1725 in Mehren, war das zweite von drei Kindern von *Johann Adam Schildgen*, Schöffe in Mehren (*~1686+1762) und seiner Frau *Maria Katharina geb. Borsch*(?)(*~1686 +1755).

1754 heiratete er *Agnes Görden* (*1724/+1796), die Tochter von *Philipp Görden*, Synodale in Schalkenmehren (*~1690 +1757).

Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor, von denen drei im Alter zwischen 11 und 18 Jahren starben. Das zweitgeborene Kind, *Kaspar Schildgen* (*1758) zog vermutlich von Schalkenmehren fort, so dass kein Nachfahre von *Arnold Schildgen* in Schalkenmehren verblieben ist. Von Beruf war *Arnold Schildgen* Schäfer.

Im Steuer-Revisionsprotokoll für Schalkenmehren von 1753 ist ein Schäfer *Arend Schülgen* gelistet und mit 36 Albus veranlagt. Bei der genannten Person dürfte es sich um den aus Mehren stammenden *Arnold Schildgen* handeln, der also schon seinen Hausstand in Schalkenmehren hatte, bevor er dort am 20.11.1754 *Agnes Görden* heiratete.

In der Steuerliste von 1763 wird sein Haushalt unter dem Namen *Arnold Schiltgen* mit 36 Albus veranlagt und das Revisionsprotokoll von 1793 führt ihn als Beisassen.

Arnold Schildgen starb am 14.04.1795 im Alter von fast 70 Jahren in Schalkenmehren.

**Den von Pastor *Loyo* genannten „*Goldammer*“ hat es wirklich gegeben:

Das Familienbuch der Pfarrei Mehren nennt den evangelischen Tagelöhner *Heinrich Ernst Goldammer*, *26.01.1843 in Terpitzsch (südöstlich von Leipzig). Er hat die aus Mehren stammende *Eva Barbie* geheiratet. Das einzige Kind aus dieser Ehe war *Franz Goldammer* (*1869 +1951). Ob nun *Heinrich Ernst Goldammer* oder sein Sohn *Franz Goldammer* der Finder der goldenen Figürchen war, bleibt offen..... – allerdings passen die Lebensdaten nicht zu den Funden in den Jahren 1852 und 1854.

Quellen:

- Peter Brommer* *Die Ämter Kurtriers / Feuerbuch von 1563*
Herausgeber Peter Walter im Selbstverlag der Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte / Band 106 / Mainz 2003
- Peter Henrich* *Die römische Villa mit Grabdenkmal und die frühneuzeitliche Wüstung*
Carsten Mischka „Weinfeld“ bei Mehren in *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier*
Herausgeber Rheinisches Landesmuseum Trier Band 41 – 2009
- Peter Henrich* *Die römische Besiedlung in der westlichen Vulkaneifel*
Trierer Zeitschrift – Beiheft 30
Herausgeber Rheinisches Landesmuseum Trier 2006
- Alois Mayer* *Die katholische Pfarrei St. Matthias in Mehren / Familienbuch 1728-1900*
Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V. Köln / Band 258 / 2010

- Alois Mayer* *Familienbuch der Pfarrei St. Martin in Schalkenmehren-Weinfeld 1699-1899*
Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V. Köln / Band 270 / 2011
- Georg Jak. Meyer* *Wegekreuze im Trierer Land – Kreis Daun / Trier 1955*
- Friedrich Müller* *Chronik der Pfarrei Mehren, 1887*
Archiv der Pfarrei St. Matthias, Mehren
- Bernd Schlimpen* *Trierischer Volksfreund*
Zeitungsbericht / Ausgabe Nr. 298 vom 24./25.26.12.1994
- Renate Rieden* *Schalkenmehren, Chronik des Maardorfes*
Kapitel 2.5 Menschen in Listen und Verzeichnissen.
Herausgeber Ortsgemeinde Schalkenmehren 2013
- Roland Thelen* *Bestandsaufnahme ~ 1975*
- Roland Thelen* *Mehrener Bildchen*
in *RVDL Rheinische Heimatpflege* 1/1980
- Roland Thelen* *Sakrale Kleindenkmäler in der Vulkaneifel*
Broschüre RVDL Exkursion 19.10.2001
- Roland Thelen* *Feldkreuze und Bildstöcke, Zeugnisse tiefen Volksglaubens*
in *Jahrbuch des Landkreises Daun 1982* – Herausgeber Landkreis Daun 1981
- Ernst Wackenroder* *Die Kunstdenkmäler des Landkreises Daun*
Verlag L. Schwann Düsseldorf 1928
- N.N.* *„Mehrener Bildchen“ und „Scholzenkreuz“*
Mehrener Dorfzeitung Nr. 1/96 – Herausgeber Ortsgemeinde Mehren 1996

Stand 30.04.2018